

einem ehrlichen „probatum est“. Aber das Kruzifix nimm jedesmal in die Hand, lieber Bruder, mit Alba oder Rochett und Stola bekleide dich; sprich langsam aus vollem Herzen; ohne Seitenblick auf die Erwachsenen; stelle dich unmittelbar vor das Auge der Kinder und vergiß nicht zu wiederholen, damit die Kinder diese Gedanken auch behalten, und dann bist du, wenn auch nicht der Erste, so doch sicher nicht der Letzte, der mit vollem Erfolge seine Mühe gekrönt sieht.

## Devotionsbeichten der Jugend.

Von P. Beda Danzer O. S. B. in Bülshofen (Mddy.)

Die Kommuniondekrete der Jahre 1905 und 1906 haben allseits lebhaften Anklang gefunden und die Schriften, die sich mit der öfteren heiligen Kommunion beschäftigen, wachsen bereits ins Ungemessene. Ein Punkt jedoch, der zwar streng genommen nicht hieher gehört, aber auch von der öfteren Kommunion nicht getrennt werden kann, ist, soweit der Schreiber dieses es beurteilen kann, recht stiefmütterlich dabei behandelt worden, und das ist die heilige Beichte.

Der Heilige Vater hat ausdrücklich auf die Jugend hingewiesen und, um die Jugend für sich zu gewinnen, ist auch ein heftiger Kampf zwischen den Vertretern der gläubigen und der ungläubigen Richtung unserer Zeit entbrannt. Wir Katholiken haben in diesem Ringen eine uneinnehmbare Position, um die unsere Gegner uns vergebens beneiden, und das ist die heilige Beichte. Diese Position ein wenig zu beleuchten, ist der Zweck dieser wenigen Zeilen, die weder auf Wissenschaftlichkeit noch auf Vollständigkeit Anspruch machen, sondern lediglich der Ausfluß eines für die Jugend warm schlagenden Herzens sind.

Auf dreierlei hat der Beichtvater Jugendlicher vor allem sein Augenmerk zu lenken: auf die Führung durch die Jahre der Reise, auf die Ausbildung des Charakters und auf die Vorbildung für den späteren Beruf.

Gerade im letzten Jahrzehnt hat man den Vorgängen der Pubertät und ihren Einwirkungen auf die Psyche eine ausgedehnte Beachtung angedeihen lassen. Ich erinnere da nur an Frz. Walters Buch über „Die sexuelle Aufklärung“, Kannamüllers „Caveant moniti“ (masturbantes), Cramers „Pubertät und Schule“ und andere. Auch die Schriften des Münchener Privatdozenten Dr. Uffenheimer und jene des dortigen Gymnasialprofessors Dffner berühren diesen Punkt, ganz abgesehen natürlich von den epochemachenden Publikationen W. Försters. Schreiber dieses hat sich von Anfang an für eine öffentliche autoritative Aufklärung der Jugend über die sexuellen Vorgänge nie erwärmen können, in welcher Form und mit welchen Kautelen auch derartige Vorschläge austraten, hingegen hält er es für wünschenswert, ja in manchen Fällen geradezu für notwendig, daß privatim und angepaßt den jeweiligen individuellen Bedürfnissen diese Auf-



klärung gegeben werde, aber nicht mehr, als unbedingt nötig ist.<sup>1)</sup> Gelegenheit hiezu bietet sich dem Priester in 99 unter 100 Fällen wohl nur als Beichtvater, wenn wir von den Internaten unter geistlicher Aufsicht absehen wollen. Gerade deshalb sind die öfteren Beichten so heilsam für die Jugend. Wo das Laster bereits Wurzel gefaßt, da kann nur der öftere Sakramentsempfang und die unermüdliche Geduld des Seelenführers etwas erreichen. Wo aber die Lilie der heiligen Reinheit noch in ihrem vollen Glanze Herz und Auge erfreut, da heißt es zeitig Vorsoorge treffen, daß nicht über Nacht ein unzeitiger Reif oder ein böser Wurm all die Schönheit herzlos vernichte. Ein kluger Beichtvater wird deshalb schon früh bei den verschiedenen Gelegenheiten, die das dem Zuspruch wohl am besten zugrunde gelegte Evangelium bietet, erst leise und dann, je näher die Zeit der erwachenden Sinnlichkeit herannahet, lauter und eindringlicher daran erinnern, daß wir durch die Firmung Kämpfer Christi geworden sind, daß jegliche Tugend sich erproben müsse in heißem Ringen, besonders aber die heilige Reinheit. Das Jünglingsherz lechzt ja von Natur aus nach Männlichkeit und viele tadelnswerte Erscheinungen dieser Jahre, z. B. das Verschlingen von Räubergeschichten, unerfreuliche Kraftproben, Rauchen, Wirtshausbesuch usw. haben ihren tieferen Grund in den Regungen der erwachenden Männlichkeit. Für den Priester kommt es nur darauf an, diese Regungen in die richtigen Bahnen einzulenken. Er wird weiter vorwärtsschreitend daran erinnern, daß wir in uns selbst den Feind jener himmlischen Tugend tragen, „den Stachel des Fleisches“, dann wird er dem Schützling ins Gedächtnis zurückrufen, daß nur das Sünde sei, was freiwillig gewollt ist, daß wir die Schwächen der Natur eben mit Geduld ertragen müssen, statt uns darüber aufzuregen. Was die Nachfolge Christi III. 7 so treffend von der Andacht sagt, gilt mutatis mutandis auch hier. Man lehre und lerne die Natur wieder als Natur ansehen und verstehen, dann ist der Sünde wie der Unruhe schon ein mächtiger Kiesel vorgeschoben. Dann wieder wird er das Beichtkind aufmuntern, ihm nur vertrauensvoll das Herz zu öffnen, wenn es irgend welche Zweifel oder Bedenken habe; denn die heilige Beichte ist nicht nur ein Abwaschen der Sünde, sondern auch ein Stärken der Tugend. Jetzt ist der Boden vorbereitet. Kommt dann der Pönitent mit dem Geständnis, daß die ersten Zeichen der Pubertät sich ankündigen, ein Bekenntnis, das sich bei unschuldigen Seelen meist durch eine gewisse Zaghastigkeit und Beklommenheit verrät, dann helfe man freundlich darauf und zeige sich durchaus nicht erstaunt darüber. Diese ruhige Haltung wirkt wie ein kalter Wasserstrahl auf das überhitzte junge Herz, es wird ruhig, es sieht mit dem Beichtvater das als Natur an, was Natur ist, und hütet sich um so gewissenhafter vor der Sünde, ohne jedoch ängstlich zu werden. Es kann

<sup>1)</sup> Vgl. hiezu die guten Ausführungen im Beiste zum „Pharus“ 1911, Heft 4.



nicht bestritten werden, daß zu weitgehende Verheimlichung der Bedeutung sexueller Vorgänge, näherhin der Pollution, ebensoviel Schaden anrichten kann, als die zu frühe und vor allem die ungehörige Aufklärung dieser Erscheinungen. Niemand ist nun aber besser in der Lage, diese Aufklärung zu geben als der ständige Beichtvater. Der leibliche Vater kennt den Charakter in seinen innersten Wurzeln kaum so wie der Beichtvater, hat auch vielfach weder die Zeit noch den Takt, den diese Dinge fordern, der nur durch Übung und Beobachtung erworben wird. Der Beichtvater kennt auch die individuellen Neigungen seines Schütlings und kann dementprechende Ratschläge zur Vermeidung jeglicher Gefahr geben: Ernste Beschäftigung, Meidung schlechter Kameraden und zweckloser oder gar schädlicher Lektüre, Ausfüllung der Mußezeit mit Lieblingsbeschäftigung oder Sport, Enthaltung von alkoholischen Getränken und stark gewürzten Speisen, Abhärtung in Kleidung und Körperpflege, Selbstüberwindung u. dgl. Selbstverständlich müssen hiemit auch die übernatürlichen Mittel, wie Gebet, der Gedanke an Gott, an unser Ziel usw. verbunden werden. Nur male man den Teufel nicht dort, wo bloß Natur ist, und vergesse nicht, daß jungen Leuten in diesen Jahren die natürlichen Mittel mehr zusagen.

Der zweite Punkt, dem der Beichtvater sein Augenmerk zuwenden muß, ist die Ausbildung des Charakters. In den Jahren des Sturmes und Dranges treten die guten und schlimmen Eigenschaften am offensten zu Tage. Ich möchte diesbezüglich nur auf das recht gediegene Buch von Schopen „Die Psyche des Jünglings“ und auf seine Ausführungen im „Pharus“ 1910, Heft 5, verweisen. Wohl die wichtigste Aufgabe des Seelsorgers in diesen Jahren ist die Auffindung des Charakterfehlers. Es ist der Giftbrunnen, von dem nahezu alle anderen Fehler ihren Ausgang nehmen. Hat man ihn erst einmal herausgeschält und zeigt man dem Pönitenten das eine oder andere Mal die Zusammenhänge begangener und vielleicht sogar besonders verabscheuter Fehltritte, dann ist das Beichtkind, das ja seinen guten Willen schon durch die öftere Beichte zeigt, auch bereit, sein ganzes Augenmerk auf die Bekämpfung dieses einen Fehlers zu richten. Vom Beichtvater unterstützt, wird es auch Erfolge in diesem Ringen haben. Und wenn wir uns auch nicht rühmen dürfen, unsere Fehler oder auch nur den Hauptfehler ganz bekämpft zu haben, es ist schon ein außerordentlicher Vorteil für den Feldherrn, ja die Vorbedingung für eine gute Schlacht, daß er das Gelände, in dem er sich befindet, und die Truppen, die ihm unterstehen, aufs gründlichste kennt. Nicht selten kommt es in diesen Jahren vor, daß selbst von Eltern und Vorgesetzten einzelne Charaktereigenschaften bezw. deren Äußerungen als schlecht angesehen werden, während sie im Grunde nur eine Ueberspannung oder eine nicht ganz glückliche Äußerung guter Kräfte sind. Wie oft wird hier das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und einem strebsamen jungen Herzen alle Freude an der Arbeit am eigenen



Ich genommen! Ist der Stolz jedesmal zu verdammen, ist jeder Ungehorsam Trotz oder liegt im Stolze nicht stets ein Moment, das uns im Kampf gegen die Sünde sehr förderlich sein kann, oder verrät der Ungehorsam, der Eigensinn nicht einen starken Willen, der nur in die richtigen Bahnen gelenkt zu werden braucht? Der Wildbach, sich selbst überlassen, entwurzelt Bäume, trägt Berge zu Tal und verwüftet alles, in feste Grenzen eingeengt treibt er die Mühle und trägt das Floß. Kindereigensinn, ist er nicht oft Elterneigensinn? Der junge Mensch weiß sich eben in den Stürmen und Kämpfen oft selbst nicht zu helfen und sollen wir es ihm deshalb verargen, wenn er Fehltritte macht? Darum gab ihm Gott sorgende Eltern, die ihm bis tief in die Jünglingsjahre hinein zur Seite stehen sollen, und läßt ihn nicht wie das eben erst ausgetrockene Entlein ohne weiters seinem Elemente sich zuwenden. Hier also bietet sich dem Beichtvater ein weites Feld gegenreicher Tätigkeit. So aufgefaßt wird die Kinderbeichte zur Seelenkunde und verliert viel von der Bedeutungslosigkeit, die ihr manchmal zugemessen wird. Nebenbei bemerkt, kann auch die aufzugebende Buße in den Dienst der Charakterbesserung gestellt werden. Oder wollte es jemand bezweifeln, daß es besser ist, einem ungehorsamen Kind neben ein paar Vaterunser, die es für seine Eltern zu beten hat, auch aufzugeben, wenn es wieder ungehorsam ist, die Eltern gleich um Verzeihung zu bitten, oder einem Zähornigen aufzugeben, beim nächsten Anlaß zu Zorn und Streit nur einen Augenblick zu warten, bis man antwortet, oder einen gewohnheitsmäßigen Lügner zum Widerruf anzuhalten? Bei hartnäckigen Gewohnheitsündern kann man auch — natürlich mit Zustimmung des Pönitenten — wo die Verhältnisse es gestatten, als Buße für jeden Rückfall ein bestimmtes Almosen aus dem eigenen Taschengeld aufgeben. So tritt dann die Rücksicht auf den Geldbeutel fördernd der Sorge um die Reinheit der Seele an die Seite und es ist obendrein die christliche Pflicht des Almosen tief in die junge Seele gepflanzt. Das sind kräftige Hammerschläge, um Gottes Ebenbild aus dem harten Stein herauszumeißeln. Henke „Die Versuchungen“, Quadrupani „Die Lösung von Zweifeln“, Scupoli „Der geistliche Kampf“, Lehen „Der Weg zum inneren Frieden“ bieten hier für sich und für andere hinreichend Stoff.

Die dritte Aufgabe, die wir dem Beichtvater zugewiesen haben, betrifft die Berufswahl. Die Spezialisierung unserer Berufe greift immer weiter herab, sie erfaßt auch schon die Schule. Heute unterscheiden wir wohl auch noch gelehrte und praktische Berufe, aber während früher der Weg zu beiden ein doppelter war, haben wir jetzt für die gelehrten Berufe allein etwa ein halbes Duzend verschiedener Mittelschularten, während für die praktischen Berufe gleich ein halbes Schock oder noch mehr Fachschulen zur Verfügung stehen. Der Knabe, das Mädchen muß also schon sehr früh an den Beruf denken. Soll das nun bei den öfter Beichtenden außer acht bleiben,



soll diese wichtigste aller Fragen einzig vom natürlichen Standpunkt aus entschieden werden? Nein! Ein verfehlter Beruf kann nach dem Urteile der Väter auch eine verfehlte Ewigkeit nach sich ziehen. Ueberdies weist schon der unvergeßliche P. Doß in seinen herrlichen „Gedanken und Ratschlägen“ einmal darauf hin, daß diese wichtigste, folgenschwerste Entscheidung gerade in die stürmischste Zeit falle. Ein Kind von 14 oder 16 Jahren ist schon reif für Berufsfragen, ja muß es vielfach schon bedeutend früher sein; besonders da, wo das Kind schon mithelfen muß zum Brotverdienen, sei es durch Arbeit in oder außer dem Vaterhause. Bei Kindern, die sich für den Ordens- oder Priesterberuf entscheiden, gibt man dies zu; denn hier setzt es einmal des öfteren heftige Kämpfe ab, und dann gibt es eben nach stattgehabter Wahl kein Zurück mehr. Aber, so frage ich, kann man zum Beispiel einen Knaben, ein Mädchen, die später durch Fabrikarbeit oder Gewerbe ihr Brot verdienen müssen, nicht schon frühzeitig wappnen gegen die für später zu erwartenden Angriffe der Sozialdemokratie, kann man solche Seelen nicht schon in jungen Tagen unter Hinweis auf Jesu und Mariä Beispiel einweihen in die christliche Auffassung vom Unterschied der Stände, von der Auffassung der Arbeit, des irdischen Lebens usw.? Kann man ein launenhaftes Weichkind nicht darauf hinweisen, daß es später als Diensthote mit einem solchen Fehler sich schwer durchs Leben schlagen wird, und soll bei einem reiferen Mädchen, das vielleicht schon Liebeleien anfängt, der Gedanke nicht wirken: Wenn du einmal Mutter bist, wünschst du auch, daß deine Kinder gegen dich so ungezogen sind? Und was kann erst bei einem künftigen Lehrer oder einer künftigen Lehrerin an gehaltvollen Gedanken ins junge Herz gestreut werden, um nicht zu sprechen von Studenten, die als Arzt im Dienste der Nächstenliebe, als Richter im Dienste der Gerechtigkeit usw. wirken wollen?<sup>1)</sup> Bei Kindern und jungen Leuten aus den sogenannten besseren Ständen kann nicht frühzeitig genug die Ueberhebung den Dienenden gegenüber, die ihnen durch das elterliche Beispiel oft als etwas Naturnotwendiges erscheint, bekämpft und auf diese Weise soziale Kleinarbeit geleistet werden. Das ist eine sehr notwendige Vorbereitung für später, wo solche Mahnungen nur mehr in den seltensten Fällen angebracht werden können, trotzdem sie oft bitter, bitter not taten. Durch solche, öfters wiederholte, je nach der Individualität modifizierte Hinweise, zu denen die einzelnen evangelischen Abschnitte ganz ungesucht Gelegenheit genug geben, wird dem Kinde nicht nur die Wichtigkeit der Berufswahl vor Augen gehalten, sondern der Beruf selbst wird seinem Herzen näher gebracht, das Leben des Kindes bekommt Inhalt, es lernt die Gegenwart nach der Zukunft einschätzen. Dadurch aber erscheinen ihm auch die Schattenseiten der Lehr- und Lernjahre in einer ganz anderen Färbung; es lernt im Hinblick auf die Zukunft sich fügen, wo es vorher nur un-

<sup>1)</sup> Vgl. hiezu den Anhang zu B. Krier, „Der Beruf,“ wo die einzelnen Stände im Lichte des Glaubens dargestellt werden!



erträglichen Zwang gesehen. Auch bei Aufhebung der Buße kann auf den künftigen Beruf wieder Rücksicht genommen werden. Ein Student, der Priester werden will, wird gerne eine Sequenz aus dem Missale, einen Psalm oder einen Hymnus aus dem Vesperale beten, natürlich muß man sich vorher vergewissern, ob der Pönitent ein solches Buch hat, und ihm genau angeben, wo das Gebet zu finden ist. Ob eine angehende Lehrerin nicht freudig für die Kinder, die ihr einmal anvertraut werden sollen, eine Buße, vielleicht sogar eine schwere, lieber auf sich nimmt als sonst? Einem Lehrling, besonders in einem etwas gefährlichen Beruf, z. B. Bergwerk, Maschinenbau usw., als Buße ein Gebet aufzugeben für kürzlich verunglückte Berufsgenossen oder um Bewahrung vor Schaden an Leib und Seele während der Lehrjahre, kann sicherlich nicht getadelt werden. Einen Beruf haben wir alle, auf den nicht oft genug hingewiesen werden kann: wir sind Katholiken. Darum lassen wir öfter für die Interessen der katholischen Kirche beten: für den Papst, für den Diözesanbischof, den Klerus, die Orden, die Missionen, die Weiskandidaten, die Sterbenden usw.!

Zum Schlusse mag nochmals die schon oft gegebene Anregung wiederholt werden, man möge auch der Schuljugend das eine oder andere Mal Gelegenheit geben, bei einem fremden Herrn zu beichten, man verbiete ihnen wenigstens nicht, an Konfurstagen, wo mehrere Fremde, vielleicht auch Ordensgeistliche, da sind, mit den Erwachsenen am Beichtstuhl und der Kommunionbank sich einfinden zu dürfen. Man kann ihnen ja für die Beichte am Vortag, wo erfahrungsgemäß der Zudrang nicht so groß ist, eine Stunde bestimmen, wo sie am besten ankommen können. Eine einzige gute Beichte läßt alle Gegengründe zurücktreten.

Wenn hier für die individuelle Behandlung des Pönitenten so eingetreten wird, so vergesse man bei der Kritik auch nicht, daß die Confessarii und die Verhältnisse eben auch individuell sind, und darum die gemachten Vorschläge nicht überall gleich passen. Sollte es gelingen, durch die Verwertung dieser Grundsätze in der Praxis der Jugend, besonders der männlichen, so recht zum Bewußtsein zu bringen, daß der Geistliche ihr wärmster Freund ist, sollte es gelingen, sie mehr auf unserer Seite zu halten und zu mannhaftem Eintreten für die heilige Sache zu begeistern, dann wäre die kleine Mühe überreich belohnt. Gebe es Gott!

## **Zu den Jubiläumsfestlichkeiten der Einheit Italiens.**

Von Dr. Jos. Massarette in Rom.

Am 9. Jänner l. J. forderte der Dichter Giovanni Pascoli, Nachfolger Carduccis auf dem Lehrstuhl der italienischen Literatur an der Universität Bologna, alle Italiener auf, mit läuternden Tackeln die nationale Wiedergeburt zu feiern, da, wie er versicherte, in jeder